

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:

alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Sof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser besichtigte gestern vormittag von 7½ Uhr ab auf dem Truppenübungsplatz Döberitz das Garde-Kürassier-Regiment und das 2. Garde-Infanterie-Regiment; das Frühstück fand im Lagerkasino statt.

König Ludwig von Bayern besuchte gestern zum ersten Male nach seiner Thronbesteigung Augsburg. Um 9 Uhr trafen der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen auf dem Bahnhof ein, wo sie von dem Regierungspräsidenten und den beiden Bürgermeistern begrüßt wurden. Dann erfolgte der Einzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Im goldenen Saale des Rathauses wurden die Majestäten durch den Oberbürgermeister Wolfram begrüßt, worauf Frau Wolfram dem König den Ehrentrunk reichte. Der König trank auf das fernere Wohlergehen der Stadt. Die Majestäten stiegen in dem Hotel „Zu den drei Mühlen“ ab, worauf der König im Offizierskasino des 4. Chevaulegerregiments frühstückte. Um 2 Nachmittags fand im Hotel „Zu den drei Mühlen“ Tafel statt.

Die Meldung, König Gustav von Schweden treffe am 12. Juni auf Schloß Ronovskt ein, entspricht nicht den Tatsachen. Der König dürfte sich vielmehr nach Beendigung der Karlsbader Kur nach Baden-Baden begeben, wo sich die Königin von Schweden zur Zeit aufhält.

Zu seinem 70. Geburtstag werden die bairischen Städte dem König einen Tafelaufsatz überreichen, der laut „Berl. Tgbl.“ einen Wert von 100 000 Mark hat. Bei dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wurde eine Entzündung der Ohrspeicheldrüsen festgestellt. Temperatur und Puls sind normal, doch gilt der Zustand als dauernd ernst.

Im Alter von 64 Jahren starb auf seinem Landgut bei Genf der Maler Giron, der als Landschaftsmaler und Porträtist bekannt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Preussischer Landtag. (9. Juni.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. weitere Beschäftigung von Hilfsrichtern bei den Verwaltungsgerichten. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll der Zeitraum, für den das Staatsministerium ermächtigt ist, den Ober-

verwaltungsgerichten Hilfsrichter zuzuwenden, bis zum 1. April 1916 verlängert werden. (Nach der Regierungsvorlage bis zum 1. April 1917). In einer Resolution der Kommission wird die Staatsregierung ersucht, unabhängig von dem Schicksal der Novelle zum Bundesratsverwaltungsgesetz dem Landtag gesetzgeberische Vorschläge zur Herbeiführung einer organischen Geschäftsentslastung der Obergerichtsgerichte vorzulegen. Der Paragraph 1 des Gesetzes wird gegen die Stimmen der Rechten unter Ablehnung des konstitutiven Antrages nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, ebenso der § 2. Der Rest des Gesetzes wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, also auch die Bestimmung, daß die politischen Fragen nur vor den ersten Senat kommen sollen. Nach längerer ungewisser Debatte wird die Resolution der Kommission in allen Punkten nach der Kommissionsfassung angenommen. Der Gesetzentwurf selbst wird in dritter Lesung endgültig verabschiedet. Im weiteren Verlauf der Beratung gelangt das Haus zur ersten Beratung des Entwurfes eines Ausführungsgesetzes zum Paragraphen 1 des Reichsgesetzes über Änderung im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 (Zunachststeuer). Danach steht das Recht zum Erlaß von ordsstatutarischen Bestimmungen nur den Kreis-, Stadt- und Landgemeinden zu, die mehr als 5000 Einwohner haben oder in denen die Steuer schon vor dem 1. Januar 1911 in Kraft war. Nachdem eine Reihe von Rednern zu dem Gesetzentwurf gesprochen hat, wird er einer Kommission überwiesen. Darauf verlag sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr. Schluß 7½ Uhr.

Ausland.

Verkauf einer Inselgruppe. Gegen Ende dieses Monats wird die zwischen Korsika und Sardinien gelegene Inselgruppe Lavacci, die sich in französischem Besitz befindet, öffentlich versteigert werden. Pariser Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß die Insel in den Besitz einer fremden Macht kommen könnte und fordern die Regierung auf, ein Vorgebot auf die Insel abzugeben. An einer der Inseln hat sich am 11. Februar 1855 eine furchtbare Marine-Katastrophe ereignet. Die französische Fregatte Semillante scheiterte dort auf dem Wege nach Konstantinopel während eines furchtbaren Sturmes. 750 Mann der Besatzung kamen damals in den Fluten um.

Die Ausstellung von Franzisko. Die großen katholischen Vereine haben beschlossen die Panama-Ausstellung in San Franzisko zu boy-

kottieren. Während der Ausstellung sollte dort ein großer internationaler katholischer Kongress stattfinden. Der Grund zu dieser unerwarteten Maßregel soll in der Ernennung des ehemaligen Bürgermeisters von Rom, Nathan, zum offiziellen Vertreter der italienischen Regierung auf der Ausstellung sein.

Mexiko. Die amerikanische Regierung hat verkündet, daß sie unter allen Umständen den Hafen von Tampico als Freihafen aufrechtzuerhalten wünsche. Diese Erklärung ist eine Folge der Ankündigung Huertas, den amerikanischen Dampfer „Antilla“ mit Waffengewalt an der Landung in Tampico zu verhindern. Zwei mexikanische Kanonenboote sind mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten von Puerto-Mexiko nach Tampico unterwegs, wo sie voraussichtlich heute ankommen werden. Der Dampfer „Antilla“, der Waffenmunition und einen Militärapparat an Bord hat, wird voraussichtlich Donnerstag in Tampico eintreffen. Der amerikanische Admiral hat Befehl erhalten, die mexikanischen Kanonenboote anzugreifen, falls sie sich der „Antilla“ in den Weg stellen sollten.

Die Kasse an den Suffragetten. Wie aus Dublin gemeldet wird, haben sich gestern Studenten des Trinity College an den Suffragetten gerächt. Die Studenten drangen in das Versammlungslokal der Suffragetten ein und zertrümmerten dort das gesamte Mobiliar. Es kam zwischen ihnen und Anhängern der Suffragettenbewegung zu einer Prügelei, wobei eine ganze Anzahl Personen verletzt wurden. 9 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lokales.

Die Konsolidation der Gemarkung Bad Homburg.

§ Eine zweite Versammlung in dieser für unsere Stadt so wichtigen Angelegenheit wurde gestern Abend im „Römersaal“ auf Wunsch der Grundstücksbesitzer und zwar diesmal von der Königl. Konsolidationsbehörde in Wiesbaden abgehalten. Der Einladung hatten über 200 Personen Folge geleistet, darunter zwei Vertreter der Regierung und die Spitzen unserer städtischen Behörden. Es sei gleich vorweg gesagt, daß das Resultat der dreistündigen Versammlung wohl kaum die aufgewendete Mühe lohnte, denn die anwesenden Grundstücksbesitzer waren in der Mehrzahl gegen die Konsolidierung, sodaß

man von einer Abstimmung lieber ganz ab- sah, resp. dieselbe auf einen späteren Zeitpunkt hinausgab. Die Versammlung nahm etwa folgenden Verlauf:

Oberbürgermeister Lübke eröffnete kurz nach 9 Uhr die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen, ganz besonders aber Reg.-Rat Oppermann, der sich in dankenswerter Weise bereit erklärt habe, uns in der schwierigen und wichtigen Frage der Konsolidation aus seinen reichen Erfahrungen Hilfe zu Teil werden zu lassen. Die große Bedeutung der Konsolidation für die fernere Entwicklung unserer Stadt, für jeden Einwohner, wußte der Oberbürgermeister ins rechte Licht zu rücken.

Regierungsrat Oppermann ergriff hierauf das Wort, um in großen Zügen von dem Wesen der Konsolidation, deren gesetzlichen Bestimmungen und den damit in Verbindung stehenden Fragen ein getreues Bild zu geben. Auf die sachlichen Ausführungen des Regierungsvertreters werden wir noch in einem besonderen Artikel in den nächsten Tagen ausführlich zurückkommen. Am Schlusse seines Vortrages ersuchte der Reg.-Rat, Fragen zu stellen, zu deren Beantwortung er gerne bereit wäre. Er verwies auch noch auf das reiche Kartenmaterial, das Oberlandes- meier Hildenborn von der Konsolidation in Wiesbaden mitgebracht habe und den sich dafür interessierenden Herren gerne erläutern wolle.

Nach einigen Dankworten des Oberbürgermeisters für den Referenten stellte Protokollist Kießmann die Anfragen, ob Homburgs Gemarkung allein konsolidiert werden solle, oder ob auch diejenige von Kirdorf miteingegriffen sei. Ferner hat er um Auskunft, ob die in dem Konsolidationsbereich gelegenen geschlossenen Grundstücke, der Militär- und Eisenbahn-Einstus, Anstalten und ähnliche in Frage kommenden Grundstücksbesitzer zu den Kosten mitherangezogen würden.

Oberbürgermeister Lübke entgegnete hierauf, daß man die Konsolidierung der Gesamtgemarkung im Auge habe. Hierzu gehörten doch auch die Areale der genannten Institute.

Bürgermeister Feigen bemerkte bezüglich der ersten Frage, daß man zunächst an eine Regelung der Homburger Gemarkung gedacht habe. Vorerst wolle man die Stimmung der Homburger Grundstücksbesitzer in der Konsolidationsfrage kennen lernen. Ob auch Kirdorf

sich unterbrochen. Die helle, klingende Mädchenstimme trennt ihm das Wort vom Munde. Lena hat sich vollständig in der Gewalt.

„Sie treffen mich im Boudoir, Herr Doktor, auf Wiedersehen, meine Herren“, sagt sie ruhig.

Den kleinen, wundervollen Kopf tief in den Nacken gebogen, verläßt sie das Zimmer. Fast hätte sich der Arzt soweit vergessen, Beifall zu klatschen. Ganz entzückt hängt sein Auge an der geschlossenen Tür. Erst falls Stimme erinnert ihn an die Abfuhr, die er der Gnädigen zugebracht hat.

„Ich verstehe Sie nicht, Frau Geheimrätin“, hat jener begonnen.

„Madame“, fällt ihm der Doktor barsch ins Wort, „wenn ich recht verstehe, wünschen Sie eine Ueberfiedlung. Das wäre zu überlegen.“ Er macht Fall, der bestrebt aufhorcht, ein beruhigendes Zeichen.

„Indessen muß ich bemerken, Fräulein Treuberg besitzt hier die aufopferndste Pflege, die Sie persönlich, Madame — das Auge des Arztes vermag das auf den ersten Blick festzustellen — ihr niemals angedeihen lassen könnten, vorausgesetzt, daß Sie überhaupt —“ des Sprechers Stimme ist förmlich durchtränkt mit Sarkasmus, „dies bedeutende Opfer zu bringen gedächten, das monatelang andauern kann, eine vollständige Hingabe bei Tag und Nacht fordert und natürlich körperliche Verheerungen zur Folge haben wird, die sich bei einem jungen Mädchen eher wieder ausgleichen als bei einer — hm — gereiften Dame.“

(Fortsetzung folgt.)

Fräulein Chef.

74 Roman von Hanna Achenbach.

„Nicht weiter, Fritz, ich bitte. Wir sind Freunde. Was vergangen, ist vergessen. Ich will es so.“

Der Mann neigt stumm das Haupt, während er die kleine Hand ehrerbietig an die Lippen führt. Dabei streift sein Blick besorgt das blaue Antlitz mit den schier übergroßen Augen.

„Werden Sie sich nicht zuviel zumuten?“ fragt er ängstlich.

Sie schüttelt lächelnd das Haupt.

„Gewiß nicht. Zudem kann ich mich der Pflege ausschließlich widmen, denn für die Wirtschaft habe ich eine Hilfe im Haus. Seit gestern weist Lisa Bergmann in der Villa. Sie kennen Sie, die kleine Korrespondentin. Eva wollte ihr eine Erholung schaffen. Das arme Ding hat Herzensummer.“

„Otto Börner, ich erinnere mich“, ruft Fall und gedenkt jenes belauschten Gesprächs, indem sich ihm der Geliebten Charakter so herrlich offenbarte. „Eva legte ihm eine Prüfungszeit auf — er hat sie also nicht bestanden. Na, da kann die Kleine Gott danken.“

„Allerdings. Sie ist anständig und dank- schuldig in eine Strapaziarbeit verwandelt wird, schadet nichts. Je weniger sie an- sieht sie ihn.“

Eine Damenstimme, die plötzlich auf dem Flur laut wird, läßt die Stubeninsassen be- troffen auffahren.

„Die Geheimrätin!“ bricht es in doppeltem Schredensruf von den beiden Lippenaaren. „Aber ich sage Ihnen doch, ich wünsche meine Rechte zu sprechen, sie ausschließlich, verstanden!“ schallt es draußen in den hochmütigen Tönen.

Man kann die leise Antwort des Dieners nicht vernehmen, die ungeduldige Erwiderung der Dame um so deutlicher.

„Mon dieu, so gefährlich wird das nicht sein. Reden Sie mich nur. Was sagen Sie? — Aber ich wünsche Fräulein Walther nicht zu sprechen, ich bemerkte es Ihnen bereits zweimal.“

Die kalte Stimme erstarrt förmlich zu Eis. Lena, die totenbleich am Kamin gelehnt, macht mit fest zusammengepreßten Lippen einen Schritt nach der Tür. Fall kommt ihr zuvor. In ihm lockt der Zorn wildaus.

„Lassen Sie mich das besorgen, Lena, ich werde —“

Schon steht er an der Klinke, da schallt von der Treppe her des Doktors Ruf, zwar gedämpft, aber in unverkennbarer Empörung. „Ich muß doch bitten, meine Gnädigste. Wir haben eine Schwerkrante im Haus.“

Er packt die verdunkelte Dame ohne weiteres am Arm und schiebt sie in die von Fall geöffnete Tür, die er dann leise, aber energisch hinter sich schließt.

„Das muß ich sagen, mein Herr —“ die Geheimrätin ringt nach Worten, als sie Fall erkennt und mit einem Ausruf der Erleichterung auf ihn zuflut. Dabei streift sie dicht an Lena vorüber, ohne diese eines Blickes zu würdigen.

Fall überfliehet indessen auch die leutselig ausgestreckte Hand der vornehmen Frau. Seine

Verbeugung ist kurz und förmlich, und seine Stimme klingt sehr frostig, als er mit gerunzelter Stirn vorstellt:

„Herr Doktor Angermann, Frau Geheimrätin von Kriegsheim —“ nach kurzem Besinnen sehr scharf und sehr deutlich: „Fräulein Lena Walter kennen Sie bereits.“

Dem Grobian, wie die Dame den Arzt im Inneren tituliert, wird ein sehr flüchtiges Kopfnicken zuteil. Lenas Namensnennung aber folgt ein so nachlässig gedächtes „ach!“, daß beiden Männern das Blut in die Wangen steigt. Das gekränkte Mädchen will ohne ein Wort das Zimmer verlassen, doch der Doktor verhindert dies.

Gestatten Sie einen Augenblick, mein gnädiges Fräulein — der Sprecher ist sonst kein Freund dieser Titulatur, im gegenwärtigen Moment aber kommt sie ihm ganz unwillkürlich auf die Lippen. „Ich bitte auch Sie, das Krankenzimmer jetzt nicht zu betreten. Selbst im Nebenraum darf sich nur eine Person aufhalten. Das kleine Fräulein ist momentan von mir dort installiert.“

Die Geheimrätin, höchst indigniert so ganz in den Hintergrund gedrängt zu werden, rauscht entrüstet vor.

„Aber ich muß meine Rechte sprechen. Sie sagen selbst, Sie sei ernstlich erkrankt. Ein Grund mehr, Sie unverzüglich mit mir zu nehmen. Ich bin ihre einzige Verwandte und kann das Kind meiner Schwester unter diesen Umständen unmöglich unter Fremden lassen.“

Ein eisiger Blick streift Lena, und Fall tritt mit einem Empörungsruf vor. Der Doktor faßt ihn am Arm.

„Nach mir, Herr von Fall, ich bitte. Madame“, begann er schneidend, doch auch er

gleich mitkonsolidiert werden solle, über diese Frage müsse man sich noch später schlüssig werden.

Reg.-Rat Oppermann beantwortete dann die zweite Frage Rüßamens dahin, daß nach dem Konsolidationsgesetz von 1887 derjenige keine Kosten zu zahlen habe, der seinen Vorteil von der Sache hat. — Auf die allgemeine Heiterkeit, die diese Auskunft bei den Grundstücksbesitzern auslöste, fügte der Reg.-Rat noch ergänzend hinzu, daß damit aber keineswegs die Heranziehung der erwähnten Behörden u. i. w. ausgeschlossen sei.

Rentner Dippel bekannte in längeren Ausführungen seine Gegnerschaft zu der Konsolidation, die den Nachbarn auch nur wenig Vorteil gebracht habe. Er selbst sei mit der Zuteilung in Gonsenheim unzufrieden gewesen und die Zustände im Lehsfelde gingen damit konform. Die Kosten der Konsolidation schätze er hier auf mindestens 100 M. pro Morgen, diejenige auf dem Lande auf ca. 50 M. Bei der heutigen rückläufigen Konjunktur sollte man von derartigen schwer belastenden Maßnahmen absehen. Jeder solle behalten was er habe und zwar in unveränderter Form.

Bürgermeister Feigen hat mit Vertretern sämtlicher Nachbargemeinden über die Angelegenheit Rücksprache genommen. Allenfalls sei man nach der Konsolidation mit der Neuordnung der Verhältnisse zufrieden gewesen. Die Preise der Grundstücke seien gestiegen und zwar in dem Maße, daß die Kosten demgegenüber keine Rolle spielten.

Agent Konrad Strauch nahm Bezug auf das Eingekandte im „Taunusbote“, das die Sachlage so richtig schildere. Er hat kurzer Hand abstimmen zu lassen, wer dafür oder dagegen sei. Auf diese Art läme man am schnellsten zum Ziele.

Dem Landwirt Deisel-Dornholzhäuser wurde auf seine Anfrage, wieviel Grundstücksbesitzer ihre Zustimmung zur Konsolidation gegeben hätten, die Antwort, daß schon für 125 Hektar Land die Zustimmung zur Konsolidation erteilt worden sei. Um die notwendige Mehrheit zur Durchführung der Konsolidation zu erlangen, sei die Zustimmung von weiteren 225 Hektaren notwendig. — Die Stadt, die als Großgrundbesitzer ebenfalls an der Sache beteiligt ist, hat ihr Votum noch nicht abgegeben. Insgesamt sind ca. 700 Hektar Land noch zu konsolidieren.

Bürgermeister Feigen betonte, daß der Magistrat durchaus nicht die Grundstücksbesitzer zu einer gegenseitigen Ansicht bringen wolle. Der Magistrat halte aber die Konsolidation, als Grundstücksbesitzer selbst, für wünschenswert. Als Auskunftsperson stehe er jedoch auf neutralem Boden.

Reg.-Rat Oppermann gab seinem Erstaunen über den Wunsch Ausdruck, daß man nach 10 Minuten Versammlungsdauer schon eine Abstimmung verlange. Die Herren sollten doch etwas mehr Geduld haben und die Angelegenheit erst durch die Aussprache klären lassen. Uebrigens ginge die Sache auch gar nicht so schnell durchzuführen. Wie die Verhältnisse jetzt bei der Konsolidationsbehörde lägen, müsse Homburg mindestens noch 3 Jahre warten, bis es an die Reihe komme. Was die Gegnerschaft des Herrn Dippel zur Konsolidation anbelange, sei es wohl zweifellos, daß vor und nach der Konsolidation unzufriedene Charaktere da seien. Es sei aber nicht Aufgabe der Regierung, solche zufrieden zu stellen. Niemand gebe seine Vorteile unumwunden zu, die er aus der Konsolidation gezogen habe.

Oberlandesmesser Hildenborn erklärte im Gegensatz zu den Ausführungen Dippels, daß allenthalben, wo er noch Konsolidation durchgeführt habe, die Landleute mit derselben zufrieden seien. Ueber die Kosten freilich schwebten viele Märchen in der Luft. Die teuerste Konsolidation, die er je gehabt habe, sei diejenige von Holzhausen a. d. Aar gewesen, die 52 M. Kosten pro Morgen verursacht habe. Bei 50 M. Kosten mache dies aber nur 2 Pfg. auf den Quadratmeter aus und wenn sich das nicht rentiere, dann solle man es allerdings lieber sein lassen.

Landwirt Deisel brachte dann einige Mißstände in den Wegeverhältnissen im Braumann zu Dornholzhäuser zur Sprache.

Landwirt Wagner-Gonsenheim wollte wissen, ob die Grundstücke am Bahnhof mit in die Konsolidation einbegriffen seien. Die Behauptung Dippels müsse er sofort dahin widerlegen, daß in Gonsenheim keine 4% der Grundstücksbesitzer mit der Neuordnung ihres Besitzes unzufrieden seien.

Reg.-Rat Oppermann führte gegenüber den verschiedenen vorgebrachten Beschwerden ins Treffen, daß von der Regierung doch 3 Instanzen zur Prüfung derselben geschaffen seien. Da würde doch alles so sorgfältig geübt, daß in allen Punkten wohl Klarheit eintreten müsse.

Landwirt Jean Kofler erklärte ebenfalls, daß alle Landwirte, in deren Gemeinden konsolidiert wurde, ihre Zufriedenheit darüber ausgedrückt hätten. Die Frage der Erhöhung der gemeinen Wertsteuer damit schon in Verbindung zu bringen, sei wohl noch nicht angängig. Der Magistrat habe ja bereits erklärt, daß eine Erhöhung vorläufig nicht eintreten werde. In Nauheim habe man ohne Kosten konsolidiert, dort hätten die Grundstücksbesitzer lediglich 8% Gelände für die

Wege und dergl. abgeben müssen.

Bürgermeister Feigen entgegnete Herrn Deisel, daß der Weg im Braumann auch als Promenadeweg gelte, wozu er sich doch infolge seiner staubfreien Lage auch vorzüglich eigne. Es läge aber auch sehr im Interesse der Dornholzhäuser, wenn der Magistrat für Instandhaltung des Weges besorgt sei und durch eine Warnungstafel das Befahren bei nassem Wetter verbiete. Aber gerade das Letztere würde nicht beachtet. Einige Grundstücksbesitzer benutzten den Weg ausschließlich bei schlechtem Wetter mit Lastfuhrwerken. Es sei dann kein Wunder, wenn da ein schlechter Zustand des Weges eintrete.

Stadtver. Arrabin schätzte die Wertsteigerung der Grundstücke im Lehsfelde nach der Konsolidierung auf 50%. Es sei sofort lebhaft Nachfrage eingetreten und auch schnell mit Nutzen verkauft worden. Von der Konsolidation habe jeder Vorteil.

Wassereibesitzer Solz widersprach dem Vorredner. Er habe nach der Konsolidation Land noch für 2 M. die Aute gekauft und für 3 M. wiederverkauft. (Große Heiterkeit durch diese unfreiwillige Bestätigung der 50% Wertsteigerung.)

Oberbürgermeister Lübke bedauerte es, daß ein Mann, den er sonst so hoch schätze, in solcher Weise gegen die Konsolidation Stellung genommen habe. Gewiß seien die Anforderungen an die Geldleute jetzt sehr große. Der Rückgang der Konjunktur habe aber gerade eine Verbilligung im Geldmarkte zur Folge, die zur Erhöhung der Bautätigkeit ausgenutzt werden müßte. Wenn man erst warten wolle bis das Geld teurer würde, dann sei die Gelegenheit wiederum verpaßt und wir ständen auf dem alten Standpunkte.

Rentner Dippel hielt demgegenüber, daß eine Bautätigkeit eben nicht da sei, dagegen Fluchtlinien in Menge. Viel wichtiger als die Konsolidierung sei die Frage der Befassung zweiter Hypotheken. Das Zusammenlegen der Grundstücke, die Vereinigung von großen Komplexen, halte er für unvorteilhaft. Der kleine Besitz brächte den geringer Bemittelten viel eher Vorteil. Das sehe man an Beispielen von Amerika und England.

Reg.-Rat Oppermann will nicht die Verhältnisse anderer Staaten und Gemeinden in Vergleich gezogen haben, sondern einzig und allein wären zwei Fragen zu prüfen, um die Konsolidation wünschenswert erscheinen zu lassen. Erstens: Ist es dem Landwirt dann möglich, zu jeder Zeit auf sein Grundstück zu gelangen und bauen zu können, was er Lust habe; zweitens: Kann der Grundstücksbesitzer dann sein Land vorteilhafter verkaufen als seither? Beide Fragen sind mit Ja zu beantworten.

Landwirt D. Vieber vertrat den Standpunkt, daß hier die Länder selten günstig zusammenlügen und auch Wege genug als Zugänge vorhanden seien. Durch die Konsolidation würden meist die wertvolleren Grundstücke, die Baumstücke, zerrissen. Man könne sich betreffs der Wegebefassung auch auf andere Weise helfen, indem die Grundstücksbesitzer von ihrem Besitzum etwas für diesen Zweck abtreten würden.

Stadtver. Rappus wollte erst nicht in die Debatte eingreifen, da ihm Interessiertheit vorgeworfen worden sei. Er müsse aber betonen, daß fast keine einzige Parzelle vorhanden sei, wo die Leute ungehindert auf ihre Grundstücke gelangen könnten. (Lautes Oh!) Die Konsolidation hänge mit der Frage der Bautätigkeit, über deren Mangel immer geklagt würde, eng zusammen. Weil man Bautätigkeit gewünscht, sei man doch auch zur Konsolidation vom Lehsfelde und Braumann geschritten. Man solle sich doch die nassauischen Orte und speziell Oberursel zum Vorbilde nehmen, die schon seit den 60er Jahren konsolidierten und eine rege Bautätigkeit aufzuweisen hätten.

Oberlandesmesser Hildenborn bemerkte, daß bei der Konsolidation wohl die Hauptsache die Schaffung eines geregelten Wegenetzes sei. Er habe beim Studium der hiesigen Karten gefunden, daß dies hier sehr mangelhaft sei und daß manche Lage nicht ideal genannt werden könne. Die richtige und rentabelste Form der Grundstücke sei für den Landwirt das Verhältnis von 1:12. Man sollte die Vorteile eines guten Wegenetzes nicht unterschätzen. Mit der Schaffung von Fluchtlinienplänen habe man den Weg zur Besiedlung (in Bezugnahme auf die Besiedlung des Taunus) erst halb beschritten. Sie erhalte durch die Konsolidation erst die richtige Form.

Auf die Frage des Rentners Wimmer, ob die schon bestehenden Fluchtlinien unverändert bleiben würden, entgegnete Reg.-Rat O., daß ein bestehender Plan von der Konsolidationsbehörde nicht ohne weiteres verändert werden dürfte, erst mit Zustimmung der Beteiligten.

Bauunternehmer Ch. Lang bemängelt, daß die Grundstücke am Dornbach fast nicht zugänglich seien. Er sei für die Konsolidierung.

Um zum Schluß zu kommen, gab Reg.-Rat O. noch einige gewünschte Aufklärungen. Dabei bemerkte er auch, daß die Konsolidationsbehörde durchaus überzeugt davon sei, daß sie nicht jeden Menschen glücklich machen könne. Sie könne auch nicht jedem 35% Vorteil verschaffen.

Stadtver. Rappus betonte wiederholt die Notwendigkeit der Konsolidation. Im Stadtv.

Kollegium sei man einmütig der Ansicht, daß mit Schaffung der Fluchtlinie von der Oberurseler Chaussee bis Dornholzhäuser Chaussee zugleich die Konsolidation erfolgen müsse.

Rentner Wimmer stellte die Anfrage, ob die Konsolidation zulässig sei, bevor der Militärstützpunkt sich für seinen Kasernenbauplan entschieden habe. Bis zum Jahre 1915 seien doch in der Gegend der Ferdinandsanlage 50 Morgen Land für diesen Zweck gesperrt.

Bürgermeister Feigen war in dieser Beziehung der Ansicht, daß die Kasernenbaufrage jedenfalls eher erledigt sei, als man zur Konsolidation kommen würde.

Stadtver. Zimmerling wunderte sich über die Stellungnahme der Großgrundbesitzer, daß sich diese so sehr gegen die Konsolidation sträubten. Sie hätten wohl die meisten Kosten zu tragen, aber auch den meisten Nutzen davon. Daß eine Erhöhung der gemeinen Wertsteuer sofort eintrete, sei nicht zu befürchten, anders lägen dagegen die Verhältnisse, sobald Verkäufe in den betr. Bezirken zu wesentlich höheren Preisen stattfänden. Dann müsse natürlich eine stärkere Heranziehung Platz greifen. Alles was Kollege Rappus vorgebracht habe, müsse er voll und ganz unterstreichen. Die Konsolidation sei ein unabwiesbare Notwendigkeit. Den städtischen Körperschaften dürste man später, sollte die Konsolidation vereitelt werden, auch keine Vorwürfe machen, daß sie ihre Schuldigkeit in dieser Sache nicht getan hätten.

Oberbürgermeister Lübke pflichtete dem Vorredner voll und ganz bei. Eine Abstimmung halte er nicht für angebracht, vielmehr sollten die Grundstücksbesitzer ihre Stimmen beim Magistrat abgeben, wozu noch besondere Aufforderung ergehen würde. — Nachdem man noch von den ausgelegten Plänen Einsicht genommen hatte, erfolgte gegen 12 Uhr Schluß der Versammlung.

Kurhaustheater.

Cornelius Böh.

Unsere Theaterdirektion hat, das darf man wohl sagen, in der letzten Zeit Glück gehabt in zweierlei Hinsicht. Zum ersten war die Auswahl der Stücke sehr geschickt, und zum zweiten hatten wir eine Reihe von Aufführungen, über die wir das Gesamturteil „trefflich“ abgeben zu können, die Freude haben. Die gestrige Vorstellung von Franz von Schönthaus Lustspiel „Cornelius Böh“ reichte sich als ein würdiges Glied der Kette der guten Theaterabende in dieser Saison an. Das Stück selbst ist im Rahmen der Durchschnittslustspiele gehalten, wirkt aber durch die von Anfang bis zu Ende schon durchgeführte Verwickelung äußerst belustigend und erhöht seine Durchschlagskraft durch eine hübsche Nebenhandlung.

Der Herzog Ernst Leopold von Falkenburg will seinen Neffen, den Prinzen Kurt von Schönningen mit einer Prinzessin verheiraten, die dem jungen Lebemann nicht genehm ist. Er weiß fern von seinem Onkel in Berlin, soll aber vom herzoglichen Kabinettsrat Graf von Bernwald aufgesucht und zum Herzog gebracht werden. Als er davon hört, fährt er den Entschluß, sofort nach Russland zu einem Freunde zu reisen, um sich zu retten. Bei dem Abschiedsbesuch bei der Baronin Henriette von Feldheim, die er einstens gern geheiratet hätte, trifft er Paula von Bernwald, die während der Dauer der diplomatischen Mission ihres Vaters bei ihrer Tante, der Baronin, zu Besuch weilte. Das Fräulein erkennt ihn sofort wieder, als den Maler Cornelius Böh, den sie und ihr Vater vor zwei Jahren in Gastein durch einen Zufall kennen und schätzen lernten. Der Prinz, der sich nicht verraten darf, geht auf alles ein und als Graf von Bernwald ihn auch für den Maler Cornelius Böh hält, gibt er sogar seine Reise nach Russland auf, die durch die Verwickelung überflüssig gemacht wurde. Der Graf hat gehört, daß der Prinz auch mit dem Maler viel verkehrt habe und ist froh, an diesem eine gute Stütze zur Lösung seiner Aufgabe gefunden zu haben. Prinz Kurt spielt die Rolle des Malers fein durch, und als keine Gefahr mehr besteht, daß er zur Heirat mit der Prinzessin Rathilde gezwungen wird, weil sich zwischen ihr und dem Herzog selbst zarte Banden gebildet haben, tritt er vor diesen und findet durch die Fürsprache der Komtesse Paula Gnade. Komtesse Paula und er werden ein glückliches Paar. Für seine glänzenden Verdienste bei der Erledigung der diplomatischen Mission wird Paulas Vater „Ezzellenz“; er hatte in so diplomatischer Weise alles verkehrt gemacht, daß er selbst nichts davon merkte. Eine hübsche Nebenhandlung vervollständigt das Stück, bei der sich die Baronin Henriette von Feldheim und Arnold Wäders kriegen.

Alide Bällin (Gast) hatte die Rolle der Baronin Feldheim übernommen und führte sie in allen Einzelheiten und Kleinigkeiten mit einem Glanz durch, der von keinem Schatten gestört wurde. Eine reizende Vertreterin für die Paula von Bernwald hatte man in Ellen Kabe, die es verstand, feurig und begeistert den geliebten und verliebten Badfisch zu spielen. Carola Münz war ein natürliches Stübchenmädchen, das seinen Teil wunderschön erledigte. Von den Mitspielenden Herren sind als Träger der Hauptrollen Hans Bergmann und Wolf Beneken-

dorff zuerst zu nennen. Dieser war ein vorzüglich gewählter Graf von Bernwald, Aussprache, Bewegungen und die bei so großen Aufgaben unbedingt notwendige Ruhe zeigten ihn als das edelste Muster des „gewiegten“ Diplomaten. Hans Bergmann spielte mit warmer Hingabe und guter Leidenschaft den jugendlichen Liebhaber Prinz Kurt. Als Arnold Wäders war Direktor Adalbert Steffter glänzend. Er wußte seinem Spiel durch feinsinnige Kunst große Wirkung zu verleihen und die Rolle, ohne dabei zu übertreiben, in einer herrlichen Vollendung auszufüllen. Dafür wurde ihm auch eine besondere Ehrung zuteil in Form eines großen Blumenstraußes, der ihm unter dem Beifall der Anwesenden nach dem dritten Akt überreicht wurde. Die Besetzung der kleinen Nebenrollen war gut.

Das Stück fand bei der verhältnismäßig großen Zuhörerschaft freundliche Aufnahme und lebhaften Beifall. F. N.

-s- Der Homburger Quellenstreit. Der bekannte Streit um die neuerbohrte Homburger Tertiärquelle, welcher infolge mehrerer Zeitungsartikel im „Taunusbote“ und „Frankfurter Generalanzeiger“ zwischen dem Hydrochemiker Dr. Carl Roth (Frankfurt a. M.) und Stadtbaurat Meyer (hier) entstanden war, hat zu einer Klage geführt, welche heute Vormittag vor dem hiesigen Schöffengericht unter dem Vorsitz des Herrn Assessors Kimpel zum Austrag kam. Vor Eintritt in die Verhandlung empfiehlt der amtierende Richter einen Vergleich, da die Differenzen in wissenschaftlicher Beziehung ruhig weiter bestehen können, die persönlichen Beleidigungen dagegen durch gegenseitige Erklärungen aus der Welt geschafft werden können. Nach längeren Verhandlungen und Verlesung der betreffenden Artikel kam folgende Einigung zustande: Dr. Carl Roth als Kläger erklärt, daß er außer den mit seinem Namen versehenen Artikeln keine weiteren Artikel in der Presse veranlaßt habe. Die Parteien erklären übereinstimmend, nicht die Absicht der gegenseitigen Beleidigung gehabt zu haben. Insbesondere erklärt Stadtbaurat Meyer, den Vorwurf, Dr. Roth sei ein „Meister der Reklame“ und an vielen vermutlich selbstverfaßten bombastischen Artikeln, die in den Tageszeitungen erschienen, beteiligt, mit Bedauern zurückzunehmen. Darauf zieht Dr. Roth die Klage und Stadtbaurat Meyer die Widerklage zurück. — Den Kläger vertritt Rechtsanwalt Dr. B. Wolff; den Angeklagten Justizrat Dr. Zimmermann.

* Nachsprechendienst bei dem hiesigen Postamt. Vom 15. Juni ab wird in Bad Homburg v. d. Höhe für den Fernsprechdienst ununterbrochener Dienst abgehalten werden. Demzufolge können künftig auch während der Nachtstunden Ortsgespräche nach Orten mit Nachtdienst Frankfurt (Main), Wiesbaden, Mainz, Bad Nauheim, Höchst (Main) u. a. geführt werden. — Für Verbindungen im Ortsnebe sind während der Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr vormittags je 20 Pf. zu entrichten; Ferngespräche können während der Nacht zu den gleichen Gebührenätzen wie am Tage angemeldet werden. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Abonnementsgespräche für den Orts- und Fernverkehr nach wie vor zulässig sind. (Wir freuen uns, daß die Anregung, die wir i. 3. an dieser Stelle machten, verwirklicht wurde. Hoffentlich findet die neue, für Bad Homburg wichtige Einrichtung recht viele Benutzer, daß die entstandenen Kosten keine unnötige Ausgabe bilden. Die Schriftl.)

e. Evangelischer Arbeiterverein. In der Monatsversammlung am vorigen Montag wurden zunächst 8 Aufnahmen erledigt. Der Vorsitzende begrüßte die Neuaufgenommenen mit dem Wunsche, daß sie als junger Nachwuchs eine Zierde des Vereinsbaumes werden möchten und sprach die Hoffnung aus, daß sie im Verein das finden möchten, was sie suchten. Er wisse wohl, daß junge Leute Lust und Freude suchen. Der Ev. Arbeiterverein biete solche, aber es müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Charakter des Vereins vorwiegend ein ernster sei, und daß unserer Lust und Freude die Schranken gezogen seien, in denen ernst denkende, wohlstandige Leute sich bewegen. — Alsdann folgte der wichtigste Punkt der Tagesordnung: der Vortrag des Herrn Professor Sprand über Ernährung und Nahrung. Auf den Inhalt des Vortrags soll nicht eingegangen werden. Wer sich für unsere Vorträge interessiert, mag die Versammlungen besuchen. Nur so viel sei bemerkt, daß der Herr Vortragende es verstand, seine Ausführungen in leicht verständlicher, echt volkstümlicher Weise, mit hier und da eingeflochtenem Humor hoch interessant und zugleich lehrreich für alle zu gestalten. Dem Vortrage wurde durch geeignete Anschauungsmittel eine reale Unterlage gegeben. Schon die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die zahlreiche Versammlung den Ausführungen bis zum Schluß folgte, konnte den Herrn Vortragenden überzeugen, daß er den richtigen Ton getroffen hatte, erst recht aber der lebhafteste Beifall, der ihm am Schluß zuteil wurde. Der Vorsitzende verband mit seinem Dank an Herrn Sprand

die Bitte, den Arbeitervereinsleuten auch fernerhin aus dem reichen Schatz seines Wissens und Könnens den Vereinstisch zu bedienen. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Herrn Th. Braun in üblicher Weise erledigt, und es wird wohl am Schluß der Versammlung jeder der Anwesenden davon überzeugt gewesen sein, daß auch dieser Vereinsabend zur Hebung und Förderung des Vereinslebens beigetragen habe.

X. Der Homburger Fußball-Verein unternimmt am kommenden Sonntag, den 14. Juni, einen Familienausflug nach Dillingen, Restauration „Zur Linde“ (Spöhrer). Bei dem stattfindenden Preisfesten, sowie Tanz stehen den Teilnehmern einige genussreiche Stunden bevor.

In unserem Bilderaushang sind neu: Die Huldigung der Turner vor dem Kaiserpaar im Stadion, der englische Thronfolger als Soldat und Fürst Wilhelm von Albanien auf einem Ritt durch Durazzo.

S. Schöffengerichtssitzung vom 10. Juni. Vorsitz: Assessor Kimpel; Protokollführer: Referendar Bösebeck; Schöffen: Gastwirt Grimm von hier u. Rentner Lud. Schneider I. von Köppern. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung. Eine Beleidigungsklage zwischen einem Gastwirt und einem Metzger aus Gengenheim wird vertagt. — Der folgende Fall betrifft den Homburger Quellenstreit, über den wir an anderer Stelle berichteten. — Ein Mechaniker aus Weiskirchen hatte einem anderen Mechaniker eine Ohrfeige gegeben und sich deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht wegen tätlicher Beleidigung zu verantworten. Die Parteien verglichen sich dahin, daß der Beklagte die Kosten übernimmt. — Der letzte Fall betrifft wieder eine Beleidigung. Ein Kirdorfer Landwirt hatte in einer Erbschaftssache seinen Schwager beleidigt und war darauf verklagt worden. In der heutigen Verhandlung nimmt der Beklagte die Beleidigung mit Bedauern zurück. Die entstandenen Kosten fallen ihm zur Last.

Die Tagesordnung zum Nassauischen Städtetag in St. Goarshausen am 12. und 13. Juni lautet: Erster Tag: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Rechnungsablage; 3. Gemeinde und Genossenschaft; 4. Berichtserhalter: Herr Stadtverordneter - Vorsitz: Justizrat Dr. Albert Wiesbaden; 4. „Der preussische Städtetag und seine Aufgaben“, Berichtserhalter: Herr Dr. Hasemann, Syndikus des preussischen Städtetages, Berlin; 5. Beschlusfassung über den Beitritt des Nassauischen Städtetages zum preussischen Städtetag. 6. Abänderung der Satzungen. — Zweiter Tag: 1. „Die Wandererfürsorge nach dem preussischen Gesetz vom 29. Juni 1907 und nach dem Reichsgesetzentwurf“, Berichtserhalter: Herr Magistrats-Syndikus Langer-Frankfurt a. M.; 2. „Die Wassergewinnung im vorderen Taunus durch Stollenanlagen“, Berichtserhalter: Herr Stadtverordneter Regierungsbaumeister a. D. Lion-Frankfurt a. M.; 3. „Geschäftsvereinfachung bei Kommunalbehörden, insbesondere die Abschaffung des Tagebuches“, Berichtserhalter: Herr Bürgermeister Gierlich-Dillenburg; 4. „Die Denkmalspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden“ (mit Lichtbildern), Berichtserhalter: Herr Bezirkskonservator Geh. Baurat Professor Luthmer-Frankfurt a. M.; 5. Kurze Besprechungen, Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 6. Juni 1914 dem Vorsitzenden zu übermitteln; 6. Neu- und Ersatzwahlen des Vorstandes, (es scheiden aus wegen Ablauf der Wahlzeit die Herren Bürgermeister Gierlich-Dillenburg, Beigeordneter Koerner-Wiesbaden und Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Rüdiger-Homburg v. d. H.); 7. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes, (Einladung des Hessischen Städtetages zu gemeinsamer Tagung im Jahre 1915 in Marburg a. d. L. liegt vor).

Die Errichtung eines vierten, großen Feldbühnenhotels soll vom Taunusklub, Stammklub Frankfurt a. M., geplant sein. Da von vielen Kreisen die Notwendigkeit eines solchen Baues energisch bestritten wird, soll gegen seine Errichtung Stellung genommen werden. Dem Vorhaben nach soll die Gemeinde Niederreifenberg sowohl wie der Kreisausschuß von Usingen beschloffen haben, das Projekt zu erwägen. Der Taunusklub will dagegen die Angelegenheit an den Bezirksausschuß bringen.

(EgS.) Aus der Arbeiterbewegung. Die Arbeiterkraft der Taunus-Quarzwerke Köppern G. m. b. H. ist wegen Lohn-differenzen in den Ausstand getreten. Die Firma ist als Mitglied des Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsverbandes Dresden und Frankfurt a. M. gegen Streikschäden gedeckt.

Wahnung zur Vorsicht. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Aus Belgien wird in letzter Zeit von Vermittlern die Beschaffung von Kapitalien gegen hypothetische Sicherheit angeboten. Es ist dringend zu raten, vor Geschäftsanbahnung mit solchen Vermittlern sich zunächst bei den zuständigen deutschen Konsulaten über sie zu erkundigen, da die sogenannten Vermittler es vielfach nur auf Erlangung von Vorschüssen abgesehen haben.

Unterfischung. Der Buchhalter Eugen Karl Holm, geb. am 30. März 1881 in Ehingen, ist nach Unterfischung von 900 bis 1000 Mark flüchtig gegangen. Beschreibung: 180—185 cm. groß, schlank, blondes Haar, blonden gestutzten Schnurrbart, falsches Gebiß und starren, scheuen Blick. Der Polizeipräsident in Frankfurt a. M. bittet um Drahtnachricht im Ermittlungsbüro.

Frankfurt-Königsstein. Elektrische- oder Eisenbahn? Unter diesem Titel hat Herr Eduard Richter in Königsstein eine Broschüre erscheinen lassen, in der auf die unter dem gleichen Titel erschienenen Ausführungen des Herrn R. Hünninghaus in Frankfurt am Main erwidert. Er begründet darin die Wichtigkeit einer guten Eisenbahnverbindung zwischen Frankfurt und Königsstein und die Vorteile dieser gegenüber einer Elektrischen und ist der Ansicht, daß sich Königsstein nur nach Durchführung einer guten Eisenbahnverbindung zwischen Königsstein einerseits und Frankfurt, Homburg und Wiesbaden andererseits finanziell an einer elektrischen Bahn beteiligen darf. Die Broschüre steht Interessenten auf Wunsch vom Verfasser zur Verfügung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Wiesener, Frankfurter- und Kalbächerstraße in Ober-eschbach liegt bei dem hiesigen Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Aus der Provinz und dem Reich.

Cronberg i. T., 9. Juni. Freifrau von Müller aus Frankfurt a. M. hat in Niederhöchstadt ein Gelände von ca. 2 1/2 Morgen für etwa 20 000 M angekauft, um dortselbst eine Gärtnereianlage zu errichten.

Königsstein i. T., 9. Juni. Auf dem Fuchstanz sind in der verflochtenen Nacht die Kaffeehütten abgebrannt. Das Feuer wurde von Leuten, die an dem Stollen im Malmshainer Wald am Altkönig arbeiten bemerkt und die Feuerwehr in Hattenstein verständigt. Da Feuerzeichen aber nicht mehr zu sehen war, rückte die Wehr nicht aus. Es wird angenommen, daß nächtliche Wanderer in der oberen Hütte abkochen wollten und dabei das Feuer ausgekommen ist. Andererseits ist es auch möglich, daß Einbrecher Besuch gemacht hatten, denn einer der Keller war erbrochen und eine Art verschwunden. Die beiden Kaffeehütten sind vollständig niedergebrannt.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Wegen Erkrankung verschiedener Kinder an Masern mußten die Realschule und das Lyceum der Israelitischen Religions-Gesellschaft bis zum Sonntag geschlossen werden. — Der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Raoul Schwab aus Mülhausen im Elsaß hat sich in seiner Wohnung mit Cyankali vergiftet. — Der 25 jährige Kaufmann Johann Göttschenberg der in Heidelberg und möglicherweise auch in anderen Städten die gleichen Straftaten sich zu Schulden kommen ließ, legte sich eine Menge falscher Namen bei. Sein Irid bestand darin, daß er zu Pastoren ging, ihnen vorstellte, daß seine Frau plötzlich niedergekommen sei und er sie um Unterstützung anging, die ihm vielfach gewährt wurde.

Gießen, 9. Juni. Die Gesamtzahl der Studenten an der hiesigen Landesuniversität beträgt in diesem Sommer 1552, darunter 32 Studentinnen.

Remscheid, 10. Juni. Zum Oberbürgermeister der Stadt wurde mit 41 Stimmen der Beigeordnete Dr. Hartmann-Duisburg gewählt.

Essen, 9. Juni. Die auf der Zeche Dorstfeld in der Nacht zum Sonntag verschütteten 3 Bergleute, die man für tot hielt, wurden nach 18stündigen Aufräumarbeiten unverletzt geborgen.

Herne, 9. Juni (Westfalen). In der Nähe von Werne wurde auf der Lippe ein mit 5 Arbeitern besetzter Kahn durch einen Windstoß zum Kentern gebracht. Drei Insassen ertranken. Zwei konnten noch gerettet werden.

Kiel, 9. Juni. Die städtischen Kollegien haben einschließlich der Stimmen der Sozialdemokraten 5000 M für den feierlichen Empfang der Besatzung des zu der Kieler Woche kommenden englischen Geschwaders bewilligt.

München, 9. Juni. Die geschiedene Gattin des Herzogs Ludwig von Bayern, Freifrau von Bartolf, hat sich in Ludwigs-

hafen mit dem Oberleutnant Maximilian Mayer verheiratet. Vor zwei Jahren verschwand die Freifrau plötzlich von München und tauchte in der Schweiz auf. Der Herzog Ludwig von Bayern strengte damals gegen seine Gemahlin die Scheidungsklage an und bestritt die Legitimität des inzwischen in der Schweiz geborenen Kindes. Die Scheidung erfolgte im vorigen Jahre. Der Freifrau wurde hierbei eine Apanage von monatlich 500 M zugesprochen.

Nürnberg, 9. Juni. In dem vielbesuchten Glagenseinfelsen bei Kelsbach ist der 29jährige Kaufmann Eugen Tod bei Nürnberg abgestürzt. Er war sofort tot.

Gerichtssaal. Die 16 Einjährigen der 80er, die kürzlich, anstatt in einer vorchriftsmäßigen Übung im Taunus teilzunehmen, ein gemüthlicheres Quartier in einem Wirtshaus bezogen hatten, wurden mit Arrest von 3—7 Tagen bestraft. Außerdem wurden dieselben vom Offiziersunterricht ausgeschlossen.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 11. Juni.
Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.
Dirigent: Herr Konzertm. Meyer.

- Choral: „Liebster Jesu wir sind hier.“
 - „Freiherr von Bauer“, Kral.
 - Marsch
 - Ouverture zu „Girofle-Girofla“, Lococq.
 - „Loreley-Rheinklänge“, Walzer, Strauss.
 - Schön Rotraut, Eilenberg.
 - Potpourri aus der Opette.
 - „Der Bettelstudent“, Millöcker.
- Nachmittags 4 Uhr.
Dirigent: Herr Kapellmeister I. Schulz.
- „Mit dem Kommandostab“, Marsch, Lincke.
 - Ouverture „Dame Kobold“, Reinecke.
 - Anbade printaniere, Lacombe.
 - „Fürs Herz und Gemüt“, Potpourri, Komzak.
 - „Mondnacht auf der Alster“, Walzer, Petras.
 - Intermezzo aus der Oper „Rosalba“, Pizzi.
 - Einleitung und Mazurka aus „Copelia“, Delibes.

Kirchliche Anzeigen.
Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Gottesdienst in der Gedächtniskirche.
Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr 10 Min.
Wochengottesdienst Herr Pfarrer Wengel.

Gottesdienst in der kath. Kirche Homburg.
Donnerstag, den 11. Juni 1914.
Fronleichnamssfest.
Vorm. 6 und 8 Uhr heil. Messe.
Vorm. 9 Uhr Hochamt. Hierauf Prozession.
Vorm. 11 1/2 Uhr heil. Messe.
Nachm. 2 Uhr Andacht.

Gottesdienst in der kath. Kirche Homburg-Kirdorf.
Donnerstag, den 11. Juni 1914.
Fronleichnamssfest.
Vorm. 7 Uhr heil. Messe.
Vorm. 9 Uhr Hochamt. Hierauf Prozession.
Nachm. 2 Uhr Andacht.

Vorausichtliche Witterung. Ziemlich heiter, trocken, wärmer, vorwiegend östliche Winde. Gewitterneigung.

Freibank.

Donnerstag, den 11. Juni, vormittags von 7—8 1/2 Uhr wird auf dem Schlachthof **Schweinefleisch (Solber 2 Ctr.)** zum Preise von 45 P pro Pfund verkauft. (2587)
Bad Homburg v. d. H., 10. Juni 1914.
Die Schlachthofverwaltung.

Grand Arena

Adler-Gruppe Barfors
gibt heute **Mittwoch, 10. Juni,** nochmals eine

große Vorstellung,
sowie morgen **Donnerstag** zwei **große Vorstellungen** nachmittags 1/3 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr. (2589)

Freitag, den 13. Juni
letzte Vorstellung
und sehen daher einem zahlreichen Besuch freudig entgegen.

Die Direktion S. Sten.

Damen-Bekannschaft

sucht zur Kur weilender Herr mit jung. Dame (deutsche) z. Berstreuung. Off. u. A. 3 100 Hauptpostamt.

Tüchtige Näherin

empfiehlt sich im Reuanfertigen und Ausbessern von Kleidern u. Wäsche in und außer dem Hause. 2590

Frau Dah, Mindische Stiftsstraße 2.

Junge frischmelk. Ziege

zu verkaufen. 2582
Saalburgstraße 24 p.

Oeffentliche Danksagung und Aufruf.

Dem Edelsinne und der Freigebigkeit eines Herrn, der seinen Namen nicht genannt zu sehen wünscht, verankt unsere Stadt die Stiftung der Balmer'schen Sammlung von Homburger Altertümern, einer Sammlung, welche, von dem verstorbenen Vater der bisherigen Eigentümerinnen begonnen und von diesen, den Frl. Elisabeth, Sophie und Luise Balmer mit Liebe und Verständnis vervollkommenet, an Reichhaltigkeit ihres gleichen sucht und ein abgerundetes Bild der Vergangenheit Homburgs bietet.

Dem edelmütigen Stifter sprechen wir Namens der städtischen Körperschaft und der gesamten Bürgerschaft den tiefsten Dank für dieses schöne und wertvolle Geschenk aus und geben ihm hierdurch öffentlich die Versicherung, dass seinem Wunsche, die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe möge die Sammlung dauernd als ungeteilten Grundstock eines zu errichtenden **städtischen historischen Museums** in Verwahrung und Verwaltung nehmen, gern entsprochen werden wird.

Wir glauben, die Gelegenheit benutzen zu sollen, um an unsere Bürgerschaft die Bitte zu richten, durch Zuweisung von weiteren Stücken aus Homburgs Vergangenheit das neu begründete Museum vervollständigen zu helfen. So manches schöne Stück aus alter Zeit befindet sich im Privatbesitz, wo es doch nur wenigen zur Freude gereicht, während es in einem Museum der Allgemeinheit zugänglich ist und vielen Freude macht. Und wie leicht gehen im Laufe der Zeit solche Sachen im Privatbesitz verloren oder gelangen nach auswärts, wo sie kein Interesse finden, während sie in einem Museum dauernd erhalten bleiben und den Stifter ehren, dessen Namen auf einem Schild an den überwiesenen Sachen angebracht werden wird.

Wir hoffen, dass diese unsere Bitte von Erfolg begleitet sein und dass unser neues schönes Museum durch die Hochherzigkeit unserer Mitbürger immer weiter ausgebaut und vervollkommenet werden wird. Des aufrichtigen Dankes der Bürgerschaft dürfen die Stifter gewiss sein.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. Juni 1914.

Der Magistrat

L ü b k e, Oberbürgermeister.

2591

Solider, zuverlässiger

Hausbursche

gesucht bei freier Station. 2551
Louisenstraße 9.

Separates Zimmer

möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Näheres 1438a

Haingasse 21 part.

Nach

Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Salon-Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen
Homburg:
Menges & Mulder
Louisenstr. 4885
Bad Nauheim:
Koch Lauteren & Co.

Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Otto Volz, Carl Nathäy, Carl Kreh
Carl Kosselschläger, Heinrich Bausch
Menges & Mulder, 1792
Oberstedten: Carl Bubser.

6 Stück junge, raffereine
Wolfshunde
billig zu verkaufen. 2535
J. G. Felt, Dietigheimerstr.

Gesucht

für einen kleinen Haushalt ein anständiges, gebildetes, an peinliche Sauberkeit gewöhntes

Mädchen
per sofort oder später. Gute Behandlung zugesichert. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein zu aller Arbeit williges Mädchen sucht Stelle. 2583
Rufbachstraße 19.

Kleine neue Villa

mit circa 1300 qm Garten in schöner, ruhiger Lage, Umfändelhalber für den billigen Preis von 36 000 M sofort zu verkaufen. Näh. **J. Fuld**, Senjal, Louisenstraße 26. 2482a

Unreiner Teint,

Pickel, Riteffer, Blüthen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pfg., 1 M. u. 1.50 M.) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckers-Creme**, à 50, u. 75 Pfg., nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh**.

